

Justus Liebig Universität Gießen
FB 05 Institut für Anglistik und Amerikanistik
Veranstaltung: Workshop „Literarischer Text und kultureller Kontext. Didaktische Wege der Kontextualisierung
in der literaturwissenschaftlichen Lehre“
09.02.2006 16-18 Uhr
Leitung: Prof. Dr. Hallet
Protokollantin: Stefanie Bock

My idea is always to reach my generation. The wise writer, I think, writes for the youth of his own generation, the critics of the next, and the schoolmasters of ever afterward.

In diesem Zitat, von Prof. Hallet zur Einstimmung präsentiert, spricht F. Scott Fitzgerald zwei Arten der Kontextualisierung literarischer Texte an, die es grundsätzlich zu unterscheiden gilt: Kontextualisierungen können sowohl auf der synchronen als auch der diachronen Ebene vorgenommen werden. Der Workshop wird sich im Detail zunächst der synchronen Kontextualisierung widmen, abschließend jedoch auch Beispiele geben, wie Texte aus einer diachronen Perspektive interpretiert werden können. Die dem Workshop zugrunde liegende Idee dabei ist, dass literarische Texte primär über die Herbeiziehung weiterer Texte und die aktive Nutzung von Textbeziehungen in ihrem kulturhistorischen Kontext situiert werden können, weil jeder einzelne Text Teil eines größeren ‚kulturellen Textes‘ ist.

Folgende didaktische Fragen, mit denen sich jeder Lehrende der Literaturwissenschaft bei der Interpretation literarischer Texte in seinen Seminaren konfrontiert sieht, sollen im Laufe des Workshops behandelt werden:

1. How can culture and cultural history be introduced into the literary classroom?
2. To what extent is this necessary?
3. Are there alternatives to the ‘annotation culture’
4. How can students gain access to cultural history in the literary classroom?
5. How can they be enabled to read the cultural within the literary text?
6. Which are the didactic designs that enable the students to co-read cultural history and literature?

Gleich zu Beginn spricht eine Teilnehmerin ein Kernproblem (Frage 5) an: Ist es sinnvoll den Kontext eines literarischen Textes zunächst über einen Kommentar zugänglich zu machen – insbesondere dann, wenn nur geringe Kenntnisse seitens der Studierenden vorhanden sind? Prof. Hallet weist darauf hin, dass bei einer solchen Verfahrensweise der/die Studierende in seiner Rezeptionsleistung ein Stück weit ‚entmündigt‘ wird, weil die Rezeption durch diese Textsorte stark gelenkt/gesteuert wird. Da für das Verstehen weiterer

Texte und Beziehungen der Texte untereinander jedoch ein Grundwissen in Bezug auf den jeweiligen kulturhistorischen Kontext erforderlich ist, kann der Kommentar bzw. ein kommentierender Vortrag der Lehrperson durchaus sinnvoll sein. Die entscheidende Frage lautet also nicht „Wie kann ich eine ‚Entmündigung‘ vermeiden?“ sondern „*Wie weit* ‚entmündigt‘ man die Studierenden?“

Bevor im Workshop didaktische Methoden aufgezeigt werden, wie der kulturelle Kontext eines literarischen Textes ‚lesbar‘ gemacht werden kann, muss zunächst das theoretische Hintergrundwissen erarbeitet werden. Die Idee, dass Texte keine isolierten Gebilde darstellen, bringt Bakhtin mit der Definition seines *Heteroglossia* Konzepts prägnant zum Ausdruck:

The living utterance, having taken meaning and shape at a particular historical moment in a socially specific environment, cannot fail to brush up against thousands of living dialogic threads, woven by socio-ideological consciousness around the given object of an utterance; it cannot fail to become an active participant in social dialogue. After all, the utterance arises out of this dialogue as a continuation of it and as a rejoinder to it—it does not approach the object from the sidelines¹

Literarische Texte, hier verstanden als Äußerungen, entstehen nach Bakhtin keineswegs aus dem Nichts, sondern *antworten* immer auf etwas bzw. *rezipieren* etwas bereits Vorhandenes, stehen also stets im Dialog mit anderen Äußerungen (Texten). Darüber hinaus ist jeder Text aber auch in sich selbst dialogisch: Selbst auf der Wortebene antwortet jedes Element auf andere Verwendungsweisen dieses Elementes und hat je nach Ko(n)text unterschiedliche Konnotationen.

Um die grundsätzliche kulturelle Verbundenheit literarischer Texte zu verdeutlichen, bespricht Prof. Hallet mit den TeilnehmerInnen das folgende Textbeispiel von Ernest Hemingway²:

While the bombardment was knocking the trench to pieces at Fossalta, he lay very flat and sweated and prayed “Oh Jesus Christ get me out of here. Dear Jesus please get me out. Christ please please please christ. If you'll only keep me from getting killed I'll do anything you say. I believe in you and I'll tell every one in the world that you are the only one that matters. Please please dear jesus.“ The shelling moved further up the line. We went to work on the trench and in the morning the sun came up and the day was

¹ Bakhtin, Michail M.: *The Dialogic Imagination: 4 Essays*. Hg.: Michael Holquist. Austin et al.: University of Texas Press 1981. S. 276-77.

² Die Textbeispiele sind im Folgenden amerikanischsprachigen Texten entnommen; alle Ausführungen von Prof. Hallet beziehen sich jedoch selbstverständlich auf den Umgang mit literarischen Texten allgemein.

hot and muggy and cheerful and quiet. The next night back at Mestre he did not tell the girl he went upstairs with at the Villa Rossa about Jesus. And he never told anybody.³

Die TeilnehmerInnen werden aufgefordert, Elemente/Markierungen zu finden, an denen sich die kulturelle Situiertheit der Textpassage festmachen lässt. Folgende kulturhistorische Markierungen wurden unter Ergänzungen von Prof. Hallet zusammengetragen:

- Historischer Kontext/Fakten/Ereignisse: “bombardment“ (Verweis auf Krieg); “trench“ (Verweis auf die Stellungskriege im 1. Weltkrieg)
- Schauplätze/Setting: “Mestre“, “Fossalta“, “Villa Rossa“ (Verweis auf Italien als Schauplatz)
- Kulturelle Praktiken: “Jesus“ (Beten); “You’re the only one that matters“ (Verweis auf zeitgenössische Weltanschauung: Das theologische Weltbild ist nicht mehr einziges Erklärungsmodell; “the girl“ und “Villa Rossa“ (Verweis auf engen Zusammenhang von Krieg und Prostitution)

Wie wichtig es ist, diese Markierungen und ihre Verweise zu (er)kennen, zeigt beispielsweise der Ausdruck “Villa Rossa“, der ein wesentliches Element bei der Interpretation des Textes darstellt⁴ aber selbst von den TeilnehmerInnen als Ausdruck für Bordelle in Italien schlicht überlesen wurde.

Bei den zusammengetragenen Markern handelt es sich zunächst um ‘Oberflächenmarkierungen’, deren Kenntnis ein ‘Verstehendes Lesen’ (*Reading*) ermöglicht. Eine Kenntnis der historischen Fakten ist nun zwar Voraussetzung für eine, nicht jedoch gleichzusetzen mit einer Interpretation des Textes. So unterscheidet Robert Scholes zwischen 2 Ebenen: *Reading* und *Interpretation*, die Prof. Hallet anhand des folgenden Schemas anschaulich erläutert:

³ Hemingway, Ernest: “Interchapter VII“ from *In Our Time*. New York: Scribner 1925. S. 67.

⁴ Der Text konstruiert z.B. eine Analogie zwischen der Beziehung des Soldaten zu Jesus sowie seiner Beziehung zu “the girl“, die – kennt man die Bedeutung von „Villa Rossa“ – eine Prostituierte ist: Es handelt sich in beiden Fällen um eine Nutzbeziehung, denn der Soldat instrumentalisiert sowohl Jesus als auch die Frau für seine eigenen Bedürfnisse.

<u>Ebene: ‚Reading‘</u>	<u>Ebene: ‚Interpretation‘</u>
Markierte Kulturalität	Unmarkierte (implizite) Kulturalität
Lethal situation	Near death experience
Jesus Christ	Christianity (religion/belief)
trench	‚war‘ (the concept, ‚Mars‘)
Villa Rossa	‚love‘ (the concept, ‚Venus‘)
„the said“	„the unsaid“
„within the story“	„thematization“
„text within text“	„text upon text“

Für die Ebene ‚Interpretation‘, also die Deutung des Textes, ist ein breites kulturgeschichtliches Wissen erforderlich. So muss die im Text gesetzte Opposition von „trench“ und „Villa Rossa“ als Verweise auf die größere, kulturelle Opposition von ‚Krieg‘ und ‚Liebe‘ – metaphorisch repräsentiert über die Bilder ‚Venus‘ und ‚Mars‘ – gelesen werden.⁵

Bevor man Wege sucht, den Studierenden den kulturhistorischen Kontext nahe zu bringen, sollten zunächst ihre möglichen Wissenslücken aufgedeckt werden. Dabei ist wichtig, dass der Lehrende Verständnisfragen in seinen Seminaren ernst nimmt, denn sie weisen auf solche ‚blinden Flecken‘ im Wissen der Studierenden hin, die zum Hindernis bei der Textinterpretation werden können. Ferner muss sich der Lehrende darüber bewusst sein, dass er bei der Arbeit mit Texten stets mit Unterstellungen über das Wissen der Lernenden arbeitet, das nicht immer tatsächlich vorhanden ist. Um mögliche Verstehensbarrieren abzubauen, ist es grundsätzlich besser, redundant zu sein und mehr Input als nötig zu geben, als zu viel kulturhistorisches Wissen vorauszusetzen.

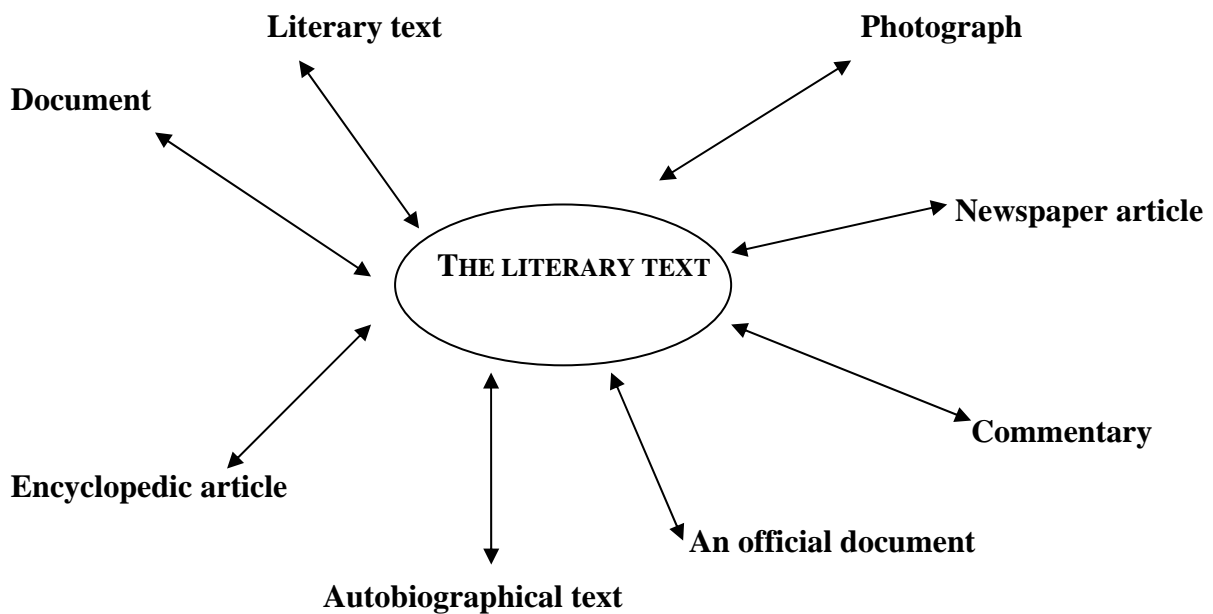
Herbert Grabes spricht einen weiteren zentralen Punkt für das ‚Lesen‘ kulturhistorischer Kontexte an: Quantität – Man muss viele Dokumente lesen und selbst dann können wir uns der kulturhistorischen Bedeutung des jeweiligen Textes bestenfalls annähern:

⁵ Vgl. Scholes, Robert: *Textual Power. Literary Theory and the Teaching of English*. New Haven & London: Yale University Press 1985. S. 32-35.

What follows from this regarding the construction of past meanings from the mere arrangements of signifiers in the documents that are left to us is that we will have to read a lot of these documents – at least as many from each of the various domains of discourse that the law of diminishing returns takes effect. Without this, it will be utterly impossible to make out the recurrent patterns of collocations, combinations and oppositions that alone allow us to make half-way probable guesses about the then dominant relations between signifiers that determine their meaning⁶

Welche Dokumente können das im konkreten Fall sein?

Mit einem weit gefassten Textbegriff können folgende Texte der Erschließung der Kontexte, in die der jeweilige literarische Text eingebettet ist, dienen:



Der beidseitige Pfeil verdeutlicht, dass der im Zentrum stehende Text in einer Wechselbeziehung zu den anderen Intertexten steht. Während die Lehrperson diejenigen Texte auswählt, anhand derer sie die kulturellen Kontexte des Ausgangstexts zugänglich machen will, sollten die Verbindungen idealerweise von den Studierenden selbst gemacht werden.

Nachdem Prof. Hallet die theoretischen Grundlagen gelegt hat, demonstriert er anhand eines konkreten Beispiels, wie man mit Hilfe anderer Intertexte den synchronen Kontext des Ausgangstextes erhellen kann: Ausgewählt wurde das erste Kapitel aus dem Roman *The Great Gatsby* von F. Scott Fitzgerald, in dem der Protagonist eine ‚conception of himself‘ entwirft. Um diese inhaltlich zu verstehen und v.a. auch zu deuten wurden von Prof. Hallet einige sehr heterogene Texte ausgewählt, die alle in einer Beziehung zu diesem Selbstentwurf

⁶ Grabes, Herbert: "Literary History and Cultural History: Relations and Difference". In: *Literary History/Cultural History: Force Fields and Tensions*. Real 17. Hg.: Ders. Tübingen: Narr 2001. S. 12f.

sowie der im Roman porträtierten ‚Kultur des Börsenerfolgs‘ stehen und Elemente wie die metaphysische Dimension des Selbstentwurfs, den legendären ‚Börsencrash‘ 1929 an der New Yorker Börse oder den Authentizitätsanspruch des Textes eindringlich näher bringen. Die Aufgabe der Studierenden könnte dann folgendermaßen lauten:

Text and Context: A Task

1. Try to describe Gatsby’s conception of himself precisely as possible as represented in this passage.
2. In a second step, choose 1 or 2 of the historical documents and try to relate them to Gatsby’s story. What light does it cast on it?

Folgende Punkte sind dabei als grundsätzliche Anregungen für die Lehrenden zu verstehen:

- Ausschnitte interpretieren: Bei längeren Texten können aus Zeitmangel niemals sämtliche Markierungen extrahiert und gedeutet werden. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, einige Textpassagen auszuwählen, anhand derer man die Studierenden exemplarisch die wichtigsten Diskurse der bestimmten Epoche erschließen lässt
- Auf die wichtigsten Diskurse der Zeit beschränken: Es ist für den Lehrenden ebenso unmöglich, sämtliche Diskurse, die der ausgewählte Text aufgreift, durch andere Texte ‚lesbar‘ zu machen. Auch hier muss die Lehrperson auswählen und Texte bereithalten, die als einigermaßen repräsentativ für den kulturhistorischen Kontext angesehen werden können
- Eine gute Mischung an heterogenem Textmaterial bereitstellen: Aufschluss über den Kontext können sowohl journalistische Texte, Bilder (im konkreten Fall eine Karikatur), Zeitungsberichte, Essays, zeitgenössische Rezensionen des Textes usw. geben
- Position des Textes bestimmen: Die Lehrperson muss sich bewusst sein, dass jeder Text ein spezifisches Licht auf den Ausgangstext wirft, so kann er beispielsweise vertretene Positionen im Text erläutern, dementieren etc.
- ‚Mut zur Lücke‘ haben: Da sowohl die Auswahl der Texte als auch ein Herstellen der Textbeziehungen untereinander wesentlich zeitaufwendiger ist als die Erschließung

des Kontextes über einen expositorischen Text, sollte man besser weniger Werke im Seminar besprechen und diese exemplarisch analysieren

- Studierende in die Auswahl der Texte miteinbeziehen: Sind die Studierenden damit vertraut, die Kontextualisierung von Texten über andere Texte vorzunehmen, kann die Aufgabe, nach repräsentativen Texten, die der Erhellung des Ausgangstextes dienen, auch von den Studierenden selbst übernommen werden

Prof. Hallet zeigt abschließend exemplarisch anhand *The Great Gatsby* wie literarische Texte auch diachron kontextualisiert werden können. So können zum einen Entwicklungslinien des *American Dream*, einer der zentralen Themenkomplexe im Roman, aufgezeigt werden. Interessanterweise vermittelt eine solche Betrachtung die Einsicht, dass der Roman den *American Dream* antizipiert, der erst 1931 in einem expositorischen Text von James Truslow Adams (*The Epic of America*) konzeptualisiert wurde. Zum anderen kann eine intertextuelle Beziehung des Romans mit einem Werk der Gegenwart nachgewiesen werden: Der Roman *Jazz* von Toni Morrison ‚antwortet‘ auf *The Great Gatsby* insofern, als hier die Situation der *African Americans* zu jener Zeit porträtiert wird, die bei Fitzgeralds ausgeblendet ist.